

## **Friends and Friends of Friends**

### **Künstlergemeinschaften im Zeitalter der sozialen Medien**

#### **Beschreibungen der teilnehmenden Künstler\*innen**

##### **Gina Beavers**

Grell geschminkte Lippen, manikürte Frauenhände, die Sektgläser halten und vierzig hysterische Justin Timberlake Tassen sind nur ein paar Beispiele für die Motive der Malerin Gina Beavers (\*1974). Die Szenen aus Acryl- oder Schaumstoffschichten sind unruhige Reliefs, die aussehen, als seien sie einem Albtraum entsprungen. Obwohl die Arbeiten eindringlich-surreal wirken, ist Beavers Ausgangsmaterial banal: es ist die oberflächliche Ästhetik und die algorithmisch gelenkte Welt der sozialen Medien.

#foodporn, Kosmetik Tutorials und die fragwürdige Ästhetik von Kunstnägeln sind bevorzugte Themen der Malerin, die die Grenze zwischen Anziehung und Abstoßung mit ätzender Lust verwischt. Wie eine digitale Anthropologin durchsucht Beavers unerbittlich sachlich Instagram, Fotoarchive, Promikultur und Kunstgeschichte. Das Resultat ist ein nüchternes Rechercheergebnis aus dem Kollektivdepot unserer digitalen Sehnsüchte: die beschönigenden Benutzeroberflächen und die perfekte Geometrie des Instagram-Quadrats auf einer Leinwand sind Malerei und Skulptur zugleich.

Beaver verwendet Motive, die in den sozialen Medien besonders beliebt sind, repliziert sie analog und betitelt sie wie die originalen, digitalen Posts. Dadurch bleiben sie scheinbar weiter viral: wie ein Insider-Witz ohne Pointe.

##### **Daniel Boccato**

Wie bezeichnet man ein Kunstwerk, das weder Gemälde noch Skulptur ist? Daniel Boccato (\*1991) vermischt gerne diese Gattungen und arbeitet damit konträr zur Theorie ihrer strikten Trennung, wie sie der Minimalist Donald Judd formulierte.

Auch auf Instagram hebt Boccato die Trennung zwischen Sender und Empfänger, 2D und 3D auf. Für seine Werkreihe *faceworks* verwendet er Materialien wie Epoxidharz, Fiberglas, Kunststoff und die auffälligen Farben des Industriedesigns. Die ausgehärteten Kunststoffe ähneln mit ihren Falten und Abnutzungen grinsenden Gesichtern und wirken fast menschlich.

Wie alle Objekte, die Boccato interessieren, verstärken auch diese surreal verzerrten Gesichter durch den typisch trockenen Humor des Künstlers den Kontrast zwischen Anspruch und Wirklichkeit – was wertvoll sein will, ist doch nur ein beliebiger Gebrauchsgegenstand.

### **Shawanda Corbett**

Shawanda Corbett (\*1989) verfolgt mit ihren interdisziplinären Arbeiten aus Keramik, abstrakter Malerei, Lyrik und Performance den Anspruch, geläufige Körperideale in unterschiedlichen Lebenszyklen zu hinterfragen. Entlang der Cyborg-Theorie von Donna Haraway und den Science-Fiction Texten von Octavia Butler thematisiert Corbett ihre eigenen Lebenserfahrungen als *schwarze* Frau, die sie aufgrund ihrer Hautfarbe als Jugendliche in den amerikanischen Südstaaten gemacht hat, um zerstörerische, stereotype Vorurteile gegenüber Gender und Rasse zu entlarven.

Die Arbeiten entstehen aus der Perspektive der Künstlerin und werden auf Augenhöhe präsentiert, sodass sie den Betrachtenden sowohl einen alternativen Referenzrahmen im Museum bieten, als auch die *schwarze* Arbeiter\*innenklasse erhöhen. Die Vergoldungen und geometrischen Muster auf den Gefäßen, hat die Künstlerin aufgemalt, während sie zu Jazzmusik getanzt hat – sie sind Behältnisse dieser Performance und verwischen so die Grenze zwischen den Ausdrucksformen. Das Malen ist ein maßgeblicher Teil von Corbetts Arbeit, denn die Künstlerin setzt ihren Körper und den generativen Prozess des Malens ein, um neue Wege in der Auffassung von Körperlichkeit zu ergründen. Corbetts Werke sind durchtränkt von spekulativer Fiktion, kreativen Fantasien über eine alternative Zukunft, bis hin zu Zeitreise-Ideen.

### **Nick Doyle**

Die nüchternen Skulpturen Nick Doyles (\*1983) versinnbildlichen die Schwierigkeit, der kapitalistischen Konsumkultur zu widerstehen. Wie einige andere Künstler\*innen der Ausstellung „Friends and Friends of Friends“ hinterfragt Doyle die Ästhetik von Alltagsobjekten und banalisiert sie durch die radikale Reduktion ihrer ikonischen Formensprache. Wobei Doyle sehr nuanciert vorgeht: Er reduziert das Design auf das Wesentliche, macht es senkrechter, cleaner, glatter als das Ausgangsobjekt und hyperrealisiert es.

Doyle greift auf die verklärten Symbole einer Vergangenheit zurück, die mit nostalgisch-amerikanischer Sehnsucht aufgeladen sind. Sowohl seine malerischen Arbeiten, wie auch seine Mixed-Media Installationen verdeutlichen den Wunsch, sich gesellschaftlichen Zwängen zu entziehen und zeigen gleichzeitig, dass das ironischerweise nur durch Konsumkapitalismus möglich gemacht wird.

Mit ihrem nach innen und zwangsläufig rückgewandten Blick verdeutlichen die Arbeiten eine Sichtweise auf die Selbstvergessenheit einer Generation, die die Vergangenheit verklärt. Die kritischen Aspekte in seinen Werken verdeutlichen unsere Zerrissenheit: Wir fallen auf die kommerzialisierte Nostalgie herein und erkennen gleichzeitig unsere eigene Rolle im System.

## **Oli Epp**

Der Maler Oli Epp (\*1994) ist ohne Internet und digitalen Datenaustausch undenkbar: Er findet die Themen für seine Bilder online, verbreitet sie über das Internet und wurde durch die Sozialen Medien bekannt. Seine Arbeiten strahlen eine aufgeräumte Lebendigkeit aus, eine Bewusstseinspaltung ohne Brüche, eine Absurdität, die zugleich albern und eingeschüchtert wirkt und dadurch sowohl vertraut als auch seltsam erscheint.

Epp hat den Begriff 'Post-Digital Pop' erfunden, um seine Gemälde zu beschreiben, die um das Lebensgefühl in einer künstlich überzuckerten, exzessiven Konsumkultur kreisen. Über die Jahre wurden seine Arbeiten immer gesellschaftskritischer. In jedem seiner Bilder liebäugelt er mit dem Turbokapitalismus und legt die Vielschichtigkeit des Systems offen. Technisch hoch versiert, malt Epp gut gelaunte Pop Art und macht gleichzeitig die Absurdität unserer Zeit, das hyperaktive Sehen und Gesehen werden in den sozialen Medien und den Erschöpfungszustand der Generation Y sichtbar.

Es ist ein großes Anliegen Epps, den Kunstmarkt zu liberalisieren und gegenüber jungen Künstler\*innen zu öffnen. Als ein Künstler, der durch die sozialen Medien zum Star wurde, kennt Epp die Fallstricke und Chancen des Internets und genau das zeigen seine Arbeiten, auch außerhalb des Post-Digital Pop.

## **Al Freeman**

Wie reagieren wir auf einen weichen, synthetischen Phallus? Die Künstlerin Al Freeman (\*1981) karikiert mit ihren überdimensionierten Objekten unter anderem Männlichkeitssymbole mit überraschender Wirkung. Lieblos an die Wand gepinnt, erinnern sie an gealterte Sexsymbole, die ihre Anziehungskraft längst verloren haben – eine mitleidserregende Form von Männlichkeit. Freeman thematisiert in diesen Arbeiten das Dilemma junger Männer in Studentenverbindungen, die in geradezu grotesk eingerichteten Verbindungshäusern zwischen sexueller Frustration, Chauvinismus und Traditionen hin- und hergerissen sind.

Die ausgewählten Objekte sind belanglos, gerade dadurch provokativ und ihre kritische Wirkung ist immer auch amüsant. Eine Glühbirne und ein Verlängerungskabel aus Plüsch sind zwar nutzlos, geben aber bequeme Kissen ab.

Im Zeitalter der unendlichen Möglichkeiten von Tinder, im Vergleich zu dem perfekt gefilterten Leben auf Instagram und den Unmengen an kontaktlosen, digitalen Verbindungen, sind Freemans Installationen überraschend haptisch. Durch ihre Instabilität, ihre Weichheit und abstruse Männlichkeit wecken sie den Drang, sie anzufassen und neu zu beleben.

## **Dominique Fung**

Die Gemälde Dominique Fungs (\*1989) stellen den Versuch dar, die westliche Sichtweise auf asiatische Frauen zu durchbrechen, die dem Orientalismus nach als exotische Sexobjekte gelten. Fung, die seit 2016 in New York lebt, interessiert sich für die Herangehensweise großer Institutionen wie MoMA und Met, die ebenfalls zur Fetischisierung und Objektifizierung asiatischer Frauen und Verbreitung rassistischer Vorurteile beitragen, wie sie nicht nur die amerikanische Kultur und Gesellschaft beeinflussen, sondern auch die Kunstgeschichtsschreibung und den Kunstmarkt.

In ihren großformatigen Gemälden untergräbt Fung die Reduzierung von, sich als weiblich identifizierenden, asiatischen Körpern als ästhetische Objekte, indem sie sowohl die Rahmenbedingungen und Art der Objektifizierung und Darstellung hinterfragt. Entsprechend der Theorie des Ornamentalismus der Akademikerin Anne Anlin Cheng – die besagt, dass die Objektivierung asiatischer Frauen („oriental“), die wie ästhetische Objekte („ornamental“) behandelt werden – vermischt Fung die Grenzen zwischen figürlicher Malerei und Stillleben.

Diese wirren, düsteren und pseudo-romantischen Szenen erlauben Fungs Figuren sowohl Puppen, als auch Göttinnen zu sein. Fungs Figuren sind tiefgründig. Was auf den ersten Blick spielerisch-sinnlich aussieht, ist in Wahrheit eine harte und vielschichtige Kritik am kolonialen Blick der westlichen Kulturen.

## **Roxanne Jackson**

In Roxanne Jacksons (\*1989) schaurig-schönen Keramiken verwischen die Unterschiede zwischen Mensch und Tier, Frau und Monster. Dass hier Schöpfung in Zerstörung übergeht, wird von einem Meer aus Glitzer und phantastischen Kreationen übertüncht. Das Material Ton wird generell mit zeitloser Schönheit und Zerbrechlichkeit assoziiert, ist bei Jackson aber wild und gespenstisch. Ihre Skulpturen untergraben tradierte Vorstellungen von Weiblichkeit.

Die Arbeit mit formbarem Material im dreidimensionalen Raum bedeutet zwangsläufig, dass Jacksons Skulpturen von Beginn an dicht und vielschichtig sind. Das wird vor allem in ihrer Serie *Alienware* deutlich, in der Jackson imposante Tierköpfe formt, nur um diese dann entzwei zu spalten. Eine andere Werkreihe scheint direkt aus der Vorhölle zu stammen, aus der Jackson abstoßende Wesen hervorzerzt und auf geheimnisvolle Weise umgestaltet. Ähnlich der 1980er Filmästhetik in *Predator*, überschüttet Jackson Fledermäuse, Schlangen und Gedärme mit glitzernden Kristallen und Muscheln. Schönes und Makabres verschmelzen miteinander, alles befindet sich stets an der Schwelle zu einer weiteren Verwandlung.

Jacksons Interesse an weiblichen Monstern geht einher, mit ihrer Arbeit als Aktivistin. 2016 hat sie die Organisation NASTY WOMEN mitbegründet, eine Online-Bewegung von Künstlerinnen, die sich als weiblich identifizieren und für Frauenrechte einsetzen.

## **Cheyenne Julien**

Die ausdrucksstarken Porträts der afroamerikanischen Malerin Cheyenne Julien (\*1994) zeigen entrückte Gestalten, die rauchend und mit großen Augen traurig und hoffnungslos ins Leere blicken. Juliens Bilder orientieren sich formal an kunsthistorischen Vorbildern des Barock und der Romantik, während ihre aufgewühlten, komplexen und hochemotionalen Figuren zum Ausdruck bringen, was es bedeutet, in Amerika *schwarz* zu sein.

Juliens Arbeiten sind sowohl persönlich, als auch politisch. Mit ihren Porträts, die oft sie selbst, ihre Familie und Freunde zeigen, thematisiert sie die grundsätzlich schwierigen Lebensbedingungen in einem von Rassismus geprägten Umfeld und ihre eignen Erfahrungen als *schwarze* Frau in der Bronx.

Die eingeschüchterten Figuren in Juliens Arbeiten sind comicartig überzeichnet – vor allem die übergroßen Augen übernimmt sie den Comics und Mangas, mit denen sie aufgewachsen ist – und harmonisch mit kunsthistorischen Bezügen verbunden. Gemeinsam ergeben sie ein Gruppenporträt von Menschen in einer schwierigen und unsicheren Lebenswelt.

## **Austin Lee**

Die Gemälde von Austin Lee (\*1983) changieren zwischen niedlich und verstörend, mit einem manischen-düsteren Unterton, der hinter Neonzeichen und komikartigem Grinsen lauert.

Lee beginnt seine Arbeiten immer mit digitalen Medien, indem er eine Szene auf seinem iPad skizziert – immer häufiger, während er ein Oculus Rift VR Headset trägt – und seine Spukfiguren aus dem RGB-Dunst erwachen lässt. Lees Palette ist der Photoshop Farbverlauf-Reiter und er bedient sich sowohl im Kanon der Kunstgeschichte, als auch bei Subkulturen, die er online findet: Es kommt nicht selten vor, dass ein Goya Gemälde gleichberechtigt neben Pepe dem Frosch, einem Alt-Right Hasssymbol, auftritt. Indem Lee den dreidimensionalen Raum ignoriert, sind seine Arbeiten eine Weiterentwicklung des Microsoft-Paint-artigen Stils, der für eine frühere Generation typisch war, die postdigitale Kunsttechniken eingesetzt hat, wie etwa Laura Owens.

Austin Lees Schaffen ist damit von der Internetästhetik und von der zunehmenden Dominanz von Bildschirmen beeinflusst, wodurch sich auch die Malpraxis verändert hat. In seinen düster-elenden Szenen wird das Medium zu einem befreiten sozialen und ästhetischen Spielfeld, auf dem die Grenzen zwischen physisch und virtuell, phantastisch und real verwischen, während sich ein manisch-allwissendes Grinsen über unsere Erwartungen lustig macht.

## **Dale Lewis**

Der Maler Dale Lewis (\*1980) zeigt in seinen schizophrenen Szenarien so alltägliche wie groteske Situation des Londoner Alltags und reflektiert auf seinen überdimensionalen Leinwänden das wahre Gesicht seiner Stadt – erschreckend aber ehrlich.

Dale wuchs in ärmlichen Arbeiterklasse-Verhältnissen der Nachkriegszeit in einer Industriestadt namens Harlow-on Essex auf und kennt die Lebensumstände der britischen Unterschicht. Mit seinen Wimmelbild-artigen Gemälden porträtiert Lewis den hektischen Alltag in den Straßen Londons und deren chaotische Bewohner\*innen. Indem er ihnen den Spiegel vorhält, konfrontiert er sie mit ihren eigenen kulturellen Vorurteilen und fordert sie dazu auf, sich gesellschaftskritisch selbst zu hinterfragen. In einer Kultur, die lieber alle Probleme unter den Teppich kehrt, als Rassismus und Snobismus offen zu thematisieren, sind Lewis Soziotope erfrischend ehrlich.

Dales ausdrucksstarke Arbeiten halten den Zeitgeist Englands nach dem Brexit fest und die Auswahl seiner Themen, wie Einsamkeit, Entfremdung, Leben und Tod, Gewalt und Elend, Genusssucht und Exzess – die das ganze Spektrum an Rassen- und Klassenpolitik abbilden – machen ihn zu einer wichtigen Stimme in dem Durcheinander von Fake News, Medienskandalen und der Weltuntergangsstimmung, die England im Jahr 2020 beherrschen.

## **Brandon Lipchik**

Brandon Lipchiks (\*1993) postdigitale Gemälde sind verträumt und spannend zugleich. Etwas Dunkles lauert in seinen sommerlichen, kaugummifarbenen Szenen junger Männer. Die klassische Formensprache, die leuchtenden Farben der Pop Art sowie die Topografie amerikanischer Vorstadtutopien – Schwimmbäder und Fitnessgeräte, sattgrüne Gärten, Blumengießen und Sommer-Partys – kontrastieren die verschobenen Perspektiven in Lipchiks Arbeiten.

Mit dem voyeuristischen Blick einer tieffliegenden Drone malt Lipchik in der leicht verzerrten Perspektive der Parallelprojektion. Diesen eigentlich unmöglichen Blick auf die Welt ermöglicht eine 3D Gestaltungs-Software, die häufig für architektonische Simulationen verwendet wird. In dieser digital-analogen Welt, die der Künstler 'lawnsaping' nennt – ein einsehbarer, privater Ort, der sowohl theatralisch als auch intim ist – bringt Lipchik das digitale Gemälde auf die zweidimensionale Leinwand.

Indem er mit Airbrush auf eine strukturierte Fläche malt – wo runde, gut gebräunte Rücken und Badehosen ineinander übergehen, wo körperlose Hände und das Rund einer Schulter zu Marmor werden – abstrahiert Lipchik seine Themen und verwischt die Grenze zwischen realer und virtueller Welt. Seine Arbeiten zeigen kuriose Traumsequenzen, die von Dronen entdeckt wurden.

## **Rene Matić**

Rene Matić (\*1997) verarbeitet in seinen multimedialen Werken die Lebenserfahrung als *queere womxn of color* der Arbeiter\*innenklasse. Konsequenterweise werden Machtstrukturen hinterfragt, die sowohl innerhalb der Kunstwelt, als auch der Gesellschaft wirken, mit dem Ziel, diese aufzubrechen. Ob mit Film, Fotografie, Textilien, Texten, Audios oder Malerei, die Kunstwerke wurzeln immer in „persönlichen Erfahrungen als *queere, schwarze womxn* in der Diaspora“, sowie dem strukturellen Rassismus und der snobistischen Klassengesellschaft in England.

Die Hauptthemen sind Rassismus und Homophobie, auf die die Arbeiten aufmerksam machen, die gleichzeitig Matić subjektive Erfahrungen und Vorstellungen wiedergeben.

Die aktuelle Werkgruppe beschäftigt sich – stellvertretend für eigene Erfahrungen in der *schwarz-britischen Diaspora* – mit der Skinhead Subkultur aus der Perspektive von Matićs Vater, einem *schwarzen Skinhead*. Matić benennt die Konflikte und Widersprüche, mit denen *queere, schwarze* Individuen konfrontiert sind. Wie schon Audre Lorde und James Baldwin thematisiert Matić Empathie, Solidarität und Zugehörigkeit innerhalb der Diaspora und den Zusammenhalt der *schwarzen Community*.

## **Jebila Okongwu**

Der Künstler Jebila Okongwu (\*1975) arbeitet mit Skulptur, Zeichnung, Malerei, Drucktechnik und Performance. In seinen Werken nutzt er die Ästhetik der Pop Art, um die Auswirkungen des kolonialen Sklav\*innenhandels sowie die Exotifizierung des afrikanischen Körpers im Westen und die Ausbeutung von Ressourcen im post-globalen Zeitalter aufzuzeigen.

Okongwu setzt sich kritisch mit westlichen Vorurteilen über die afrikanische Diaspora auseinander. Er arbeitet gegen diese Vorurteile an, indem er nigerianischen Symbolismus sowie Spiritualität und Kulturgeschichte mit allgemeingültigen ästhetischen und geistigen Grundwerten kombiniert.

Für seine Collagen zerschneidet Okongwu oft Bananenkisten und setzt sie neu zusammen, sodass sie an afrikanische Waxprints erinnern – eine kulturelle Rückeroberung dieses kommodifizierten Exportartikels. Neben der grundsätzlichen Kritik an der Ausbeutung afrikanischer, karibischer und südamerikanischer Erzeugnisse weltweit und der idealisierenden Exotik einer „anderen“ Welt – glühende Sonnen, majestätische Löwen, sich wiegende Palmen in einem tropischen Paradies – zeigt er auf, dass die Routen des Bananenexports den historischen Routen des Sklav\*innenhandels folgen. Mit seinen subversiven Arbeiten nutzt Okongwu die verführerische Bildsprache der Pop Art, um die Folgen des Kolonialismus, der Ausbeutung und der Exotifizierung aufzudecken, die bis heute nachwirken.

## **Harrison Pearce**

Die skulpturalen Arbeiten von Harrison Pearce (\*1986) stellen ein existenzialistisches Paradox dar: Anhand der formalen Logik der analytischen Philosophie beobachtet Pearce die Evolution des menschlichen Körpers und seine ideologisierte Entsprechung innerhalb einer technikaffinen Gesellschaft, die mit ihrem unerschütterlichen Glauben an die Wissenschaft ständig neue Wege findet, ihn zu testen, anzuspornen, auseinander zu nehmen und zu analysieren.

Unter Druck stehende Körperteile und riesige medizinische Modelle sind charakteristisch für Pearces kinetische Installationen, die ihre Existenz einer isolierten, geheimnisvollen Wissenschaft verdanken. Futuristisch und mystisch zugleich, scheinen die mechanischen Skulpturen dem Geheimlabor eines verrückten, zeitreisenden Wissenschaftlers oder einer Sci-Fi-Dystopie entsprungen zu sein: Es ist schwer zu sagen, wo das Phantastische endet und die „Wahrheit“ beginnt. Denn vor allem das interessiert Pearces – was wir als Wahrheit anerkennen und wie wir uns alle bemühen, eine solche zu definieren.

Zur Vorbereitung seiner Arbeiten hat Pearce sowohl bei Gehirnoperationen zugesehen, als auch Textilreinigungsfabriken besucht. Viel größer als diese praktischen Einsichten ist allerdings seine ganz persönliche Lust daran, die Ästhetik des logischen Systems dieser technisierten Wissenschaft als fehlbar zu entlarven, seit ein Gehirnschscan ihm nur noch sechs Monate Lebenszeit prognostiziert hat – eine Fehldiagnose. Welche Realitäten schließen wir durch unseren Wissenschaftsglauben aus? Welche anderen Wissenssysteme und ja, auch Existenzformen sind möglich?

## **Peter Schuyff**

Die prophetischen Gemälde des Künstlers Peter Schuyff (\*1958) zeigen scheinbar digitale Räume und gehören doch in die Zeit vor der Erfindung des Internets. Die gegliederten Leinwände ähneln RGB-Farbverläufen und sehen wie computergeneriert aus, sind aber alle durch die akribische Maltechnik von Schuyff entstanden. Als Vertreter des Neo-Geo (Neo-Geometrischen) Movements das seine Wurzeln in der psychedelischen Kunstszene New Yorks der 1980er hat, bilden Schuyffs Arbeiten einen wichtigen Gegenpol zu den Künstler\*innen der Ausstellung „Friends and Friends of Friends“, die mit Techniken des post-digitalen Zeitalters arbeiten.

Schuyffs penibel geplanten Arbeiten – auf die er so viele, dünne Farbschichten aufträgt, bis eine einheitliche Fläche entsteht, die wie ein Computerbildschirm zu leuchten scheint – sind das Ergebnis einer gelungenen Mischung aus traditioneller Maltechnik und psychedelischen Bildwelten.

Ein kurzes Intermezzo im Studio 54 – dem legendären Nachtclub, in dem sich das Who is Who der Kunst- und Designszene mit den New Yorker Nachtschwärmer\*innen und der 1970er Jahre Subkultur vermischte – scheint als temporeicher Beat in Schuyffs Arbeiten auf. Seine faszinierenden Leinwände wirken wie eingefrorene Motion-Grafik-Designs in prä-digitaler Handschrift, wie abstrahierte Mikrokosmen einer pulsierenden, psychedelischen Klanglandschaft.



## **Devan Shimoyama**

Wenn es einen Künstler gibt, der in der Lage ist, auf einer Leinwand zu zeigen, was es bedeutet, heute in Amerika *queer* und *schwarz* zu sein, dann ist es Devan Shimoyama (\*1989). Für seine mit Neonfarben eingefassten Porträts arbeitet er mit Malerei, Druckgrafik, Skulptur und Installation, die eine verwirrende Mischung aus Glück und Verzweiflung ausstrahlen. In seinen Bildern wirbeln starke Gefühle, wie Sinnlichkeit, Verlangen, Verletzlichkeit und Unsicherheit durcheinander, er vermischt Symbole aus der klassischen Mythologie mit den dramatischen Übertreibungen der Hochrenaissance und entwickelt daraus eine zeitgenössische, afroamerikanische Erzählung.

Seine großformatigen Porträts zeigen ihn selbst, seine Freunde, die Opfer von Polizeigewalt oder auch frei erfundene Charaktere. Shimoyama bezieht sich auf die Dramen der klassischen Antike, zitiert die Körperhaltung und Anmut der Renaissancekünstler und zeigt emotional verunsicherte Figuren – glamourös und doch entfremdet.

## **Sarah Slappey**

In Sarah Slappeys (\*1984) irritierenden Bildern ist es unmöglich, zu definieren, wo der eine Körper anfängt und der andere aufhört – die Zungen, Fingerspitzen, Brustwarzen, Körperöffnungen und abgespreizten Hände verschmelzen miteinander.

In schwindelerregenden Perspektiven zaubert Slappey Szenen miteinander verschlungene, sich verbiegende und unermüdlich windende Körperwesen. Durch die hyperaktive und bis zur Unkenntlichkeit verschmolzene Darstellung der Wesen, hinterfragt sie tradierte Schönheitsideale und Geschlechterbilder. Die unnatürlich weichgezeichneten Köperrundungen, genussvoll leckende Zungen und glänzende, zerfließende Leiber verleihen den Bildern eine sexuell aufgeladene Atmosphäre, ohne vulgär zu sein. Die verbogenen Gelenke und langgezogenen Körperteile sind nie explizit, sie deuten nur an: ideal um frauenfeindliche Algorithmen in die Irre zu führen.

Sarah Slappeys Arbeiten können eine ASMR (Autonomous Sensory Meridian Response) auslösen: Ein Kitzeln im Gehirn, das entlang der Wirbelsäule bis in die Schulterblätter kriecht, sich dort intensiviert und die Arme mit Gänsehaut überzieht – eine konsequente, physiologische Reaktion auf Bilder, die zwischen Begehren und Abscheu, Vertrautheit und Desorientierung schwanken.

## **Ben Spiers**

Seltsame Kreaturen bevölkern die halluzinativen Bildwelten des Künstlers Ben Spiers (\*1972). Er inszeniert seine sonderbaren Wesen in einem barock-kubistisch-surrealistischen Realitätsverschnitt, der an eine überzeichnete und grell ausgeleuchtete David Lynch-Filmszene erinnert. Der Künstler beherrscht sein Handwerk geradezu altmeisterlich und kann sich uneingeschränkt aus dem Kanon der gesamten Kunstgeschichte bedienen.

In seinen Gemälden kombiniert er Porträts und Selbstporträts bekannter Meister mit postdigitaler Ästhetik und betont deren groteske und bizarre Wesenszüge. Von Picassos kubistischen Darstellungen von Dora Maar bis hin zur den knochigen Aktdarstellungen eines Egon Schiele, werden Spiers Arbeiten von einer postdigitalen Sprache geprägt.

Der trockene, provokante Humor der Arbeiten bleibt dabei unverkennbar, wenn er etwa das Selbstporträt Schieles als weiblichen Körper einer Nonne interpretiert. Die flächige Maltechnik und die kantigen, mageren Anatomien seiner Motive vermischen sich im Zeitalter von Instagram zu trendigen und bewusst seltsamen, selbstgestalteten Körpern.